

Vom florierenden Handel mit
erotischer Literatur

Und Lady Di ist auch dabei

Die einen flanieren durch glamouröse
Aktbände, andere grabtschen nach
Pornoheftli: Der Erotic Book Store in Zürich
bietet alles – von «Samenbuch» bis
«Wichsologie».



LILIAN RÄBER

Die einstigen Mädchen- und Buben-träume von Coiffeuse oder Zugführer verblassten im Jargonwandel der Jahrzehnte zu «Es war immer mein Thema», «Es hat mich immer beschäftigt». Oder sie konnten, wie für Steff Gruber, als produktive Obsession bewahrt werden. Und wurden zu einem Buchladen, der vom schmierigen Pornomagazin über luxuriöse Fotobände bis zu hoher Theorie alles anbietet, was irgendeinen Bezug zur Erotik hat. Mit Bubenträumen hat das auch zu tun, aber davon später.

COME TOGETHER

EBS ist das Kürzel für Erotic Book Store und zufällig auch für die elektronische Börse Schweiz. www.ebs.ch führt die properen KundInnen, die sich über Anlagemöglichkeiten und Kurse informieren wollen, direkt in die virtuelle Welt der Erotik auf die EBS-Homepage. Die Bänker finden das natürlich glatt. Aber so war es nicht gemeint. Der Erotic Book Store ist nicht zotig, sondern behandelt das Thema Sexualität mit Liebe.

Wer das Ladenlokal im Zürcher Kreis 5 betritt, befindet sich in einem jener typischen Institute der neunziger Jahre, die mit linker Haltung Sexualität verkaufen. Ruhige Gitarrenmusik mit kräftigen Geigeneinsätzen erzeugt gediegene Atmosphäre. Der Raum ist hell, die Bedienung schüchtern (nicht diskret), und die Auslage schämt sich ihrer selbst kein bisschen. Die Vitrine mit der Erstausgabe von de Sade würde sich hier bestens machen. Aber Steff Gruber fehlt der Platz. Der Laden, vor etwas mehr als zwei Jahren eröffnet, platzt bereits aus allen Nähten. Erster Erfolg des Wachstums: zwischen der linken und der rechten Ladenhälfte wurde ein raumhohes Regal montiert, das jetzt die Pornoware (links) von Kunst, Theorie und Belletristik

(rechts) zumindest optisch trennt. Das erntete Beifall, zum Beispiel von seiten der KundInnen, die damit die identitätssichernde Teilung in Künstlerisches und Konkretes ansatzweise wieder errichtet sehen und nun unbefangener in der Belletristiksektion wühlen können, ohne dabei ständig jene Klientel vor Augen zu haben, die sich durch billige Heftchen wühlt, sich ebenfalls für keine andere Sektion im Laden interessiert und das Trennregal sicher auch begrüssen würde ... wenn sie sich äussern würde.

Dabei ist gerade das Modell «künstlerisch und konkret» die eigentliche Munition im Ladenkonzept. Da wird ideologisch Unvereinbares zusammengeführt: Untersuchungen über die Auswirkungen von Sextourismus mit einschlägigen Heftchen aus diesem Sektor, Hilfe für Opfer von sexuellem Missbrauch mit Pornotiteln wie «Teeners from Holland» – Sie wissen schon, solche, wo zwanzigjährige Mädchen ihre Haare zu zwei affigen Schwänzchen binden und Lollipops lutschen. Keine PorNo-Frau würde jemals einen Fuss in diesen Laden setzen, und trotzdem gibt es dort Literatur für sie. Ach, man könnte die Leute zum Reflektieren bringen, zur Auseinandersetzung mit starren Ideologien zwingen, man könnte ihnen Neues zeigen, den Laden zum Diskussionsort machen.

BERMUDA-DREIECK DER EROTIK

Der Idealismus zur Edukation ist schon vorhanden bei Steff Gruber. Gegen den Wunsch seiner Frau besteht er auf der Pornosektion und träumt gar von einem grösseren Laden mit geheimen Nischen des «Grusigen». Das hat er von Bataille. Andererseits geht es ihm auch um Rentabilität. Und die ist zur Zeit überhaupt nicht gegeben. Für sein Hobby legt er drauf. Eine auffällige und grosse Plakataktion hat ihm, wie er sagt, zumindest auch Kundschaft vom Zürichberg gebracht; Leute, die weder regelmässig im Zürcher Drogen- und linken Szenenquartier verkehren noch irgendwie mit Pornographie in Verbindung gebracht werden möchten.

Die Lage im links-sexuellen Bermuda-Dreieck von Zürich (Condomeria, Clit Care, EBS im Radius von 1,5 Gehminuten) hat sich weder als riesiger Nach- noch als deutlicher Vorteil erwiesen und wurde auch nicht mit einem «Erobern wir uns die Sexualität

zurück»-Konzept angestrebt. Aber die Nachbarschaften freuen natürlich. Man tauscht Flyer und schickt KundInnen eine Tür weiter. Im Idealfall könnte eine Kundin, die bei Clit Care einen Dildo ersteht, das Noppenkondom mit Minzgeschmack um die Ecke bei der Condomeria posten und sich schliesslich bei EBS mit anregender Lektüre eindecken.

Solche Selbstverständlichkeiten sind allerdings rar. Viel eher muss Steff Gruber noch aufklären. Wenn er im Laden ist, spricht er KundInnen an und versucht, ihnen bei der Suche behilflich zu sein. So stiess er auf eine Lehrerin, die sich als devot bezeichnet und vom Orell Füssli zu ihm geschickt wurde. Am besten gefiel ihm, als an der Eröffnung des Ladens ein empörter Seklehrer mit einem FKK-Heftli, das blutte Kinder zeigte, zur Polizei rennen wollte. Das Vernissagen-Publikum begann zwischen Weisswein und Crackers eine heftige Diskussion, in deren Verlauf sich erstens klärte, dass diese Magazine an jedem Kiosk erhältlich sind, und zweitens, dass der Lehrer keine Ahnung hatte, wie seine SchülerInnen eigentlich darüber denken. Eine Situation, in der etwas passierte, so wie es sich Steff Gruber für seinen EBS wünscht. Niemand soll seinen Laden wegen der Pornoheftli verlassen. Wenn er früher dachte, er könne mit Pornographie seine Kunstbände finanzieren, so stellt er heute fest, dass er den Grossteil seines Umsatzes mit den Bildbänden macht. Es sind die Männer, die so was kaufen, während sich die Frauen vor allem auf erotische Texte stürzen. Das entspricht nach Steff Gruber dem theoretisch belegten, geringeren weiblichen Interesse an visueller Darstellung. Männliche Sexualität funktioniere über Abbildung, weibliche über Handlung. Das hat er von Alberoni. Na ja.

SPRICH ZU UNS, SEXUALITÄT!

Steff Gruber bezeichnet sich als fanatischen Menschen. Grundsätzlich. Das Thema Sexualität besetzt ihn seit sicher zwanzig Jahren. Er kann auch Sexsucht und ihr Leiden verstehen. Den tiefer liegenden Grund für seine obsessive Beschäftigung mit Sexualität sieht er in der Reizüberflutung unserer Zeit. Wie soll man mit all dem Zeug umgehen? Seit er den Laden (und eine eigene Familie) hat, geht es besser. Er recherchiert jetzt für EBS, nicht mehr für sich selbst. Der Laden ist pro-

duktive Selbsttherapie, was nicht weiter schlimm ist. Wer die Regale abschreitet, sieht die Früchte von jahrelanger Sammlung- und Recherchiertätigkeit versammelt. Die Text- und Kunstsektion umfasst neben frühen erotischen Postkarten eine Belletristiksektion, die von Bataille bis Bukowski und von Jong bis Jelinek reicht, aber auch Lotti Huber und Benoîte Groult enthält. Man findet auf dem Regal mit lesbischer Literatur alles, vom tragischen «Quell der Einsamkeit» über die aufmunternde Nancy Friday bis zum heutigen lesbischen Schund wie «Tussi di Mare». Bei den Spezialgebieten gibt es medizinische Handbücher, Religion und Partnerschaft, sexuellen Missbrauch, Aufklärungs- und Jugendliteratur, Tao, Tantra und Kamasutra und selbstverständlich Homo- und Transsexualität. Die Bücher heissen denn auch «L'Erotisme», «Das Samenbuch», «Tatort Ehe», «Der Baum der Ekstase» oder «Wichsologie», je nach Bereich. Wo zeigt sich die Vielfalt der Sprache von Sexualität in schönerer Blüte?

Auf der anderen Ladenseite ist die Aufteilung pragmatischer: Occasionen, St. Pauli, Français, FKK, Deutsch, Englisch, Kontakt. Und schliesslich, und vollkommen folgerichtig, gibt es neben den Bildbänden erotischer Fotografie auch Modehefte wie «Bazar uomo» oder «L'uomo vogue». Und hier geht es zurück zum Bubentraum. Steff Grubers Vater war nämlich Grafiker für Modekataloge und hat ihn oft zu Shootings mitgenommen. Dort sass der vierjährige Bub und sah den Modells zu bei der Arbeit und den Umziehpausen. Steff Gruber wurde diese Bilder nicht mehr los.

Und so findet man heute im EBS, neben Mapplethorpe, Newton und Araki zum Beispiel auch einen Band von Gianni Versace mit dem Titel «Rock und Royalties». Im Innern regt sich eine Ahnung und tatsächlich: Der Modezar hat das Buch der Prinzessin von Wales, die die Monarchie glamourisiert hat, gewidmet. Zwischen Pop- und Rockgrössen wie Prince, Elton John und Madonna gibt es ein Bild von Diana. Und eine plötzliche Einsicht: Auch sie passt hierher – das alles gehört irgendwie zusammen.

Lilian Räber ist freischaffende Filmkritikerin in Zürich und Fachfrau für Erotik und Sexualität.